

Das Sonntagskind.

Erzählung von Dr. G. H. v. Schubert.

Der große, weltberühm'te Gelehrte, der Engländer Isaac Newton, war an einem Christtag (am 25. Dezember 1642) geboren, und es hat noch mehrere treffliche Leute gegeben, deren Geburtstag auf einen hohen Festtag der Kirche fiel. Noch viel gewöhnlicher als solche Festtagskinder sind die gewöhnlichen Sonntagskinder; man legt auch diesen manche glückbringende Eigenschaften bei, aber nur wenige wird es darunter geben, die sich das zutrauen möchten, was das Sonntagskind, von welchem wir hier erzählen wollen, sich selber und andern mit einer seltenen Zuversichtlichkeit zumutete.

Zu Leipzig kam einmal ein junger Mensch in einen Gasthof, nahe bei dem Ranstädter Thor, und ließ sich ein Zimmer anweisen; „denn,“ sagte er, „es kann sein, daß ich mehrere Tage hier bleiben muß, bis ich mein Geld erheben kann.“ Er ging bald darauf aus, kam wieder, ließ sich das Essen an der Wirtstafel recht wohl-schmecken, und desgleichen that er am zweiten und dritten Tag. Dem Wirte war die große Einfachheit der äußeren Einrichtung, die er an seinem Gast bemerkte, etwas auffallend; denn dieser führte weder Koffer noch Kiste, auch nicht einmal ein Päcklein, das man etwa unter dem Arm oder in der Tasche trägt, bei sich, sondern alles, was er hatte, das trug er an und mit sich, und wenn er auch zuweilen beim Ausgehen seinen Stock oben im Zimmer stehen ließ, so war dieses doch nur ein Ziegenhainer, an Wert von nur zwei Groschen.